Nr. 67 11 | 2020





Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Alle Facetten des Gemeinschaftswerks entdecken

Erste Auszubildende starten Verbundausbildung – Sina Berlitz und Marieke Mönnig lernen alle Einrichtungen kennen

Landstuhl. Ausbildung wird im Gemeinschaftswerk großgeschrieben – so auch wieder in diesem Jahr. Daher war die Freude groß, als im August wieder zehn neue Auszubildende im Gemeinschaftswerk begrüßt wurden. Neben acht Auszubildenden in der Heilerziehungspflege wurden dieses Jahr auch zwei neue Auszubildende im kaufmännischen Bereich an Bord willkommen geheißen.

Sina Berlitz (21) und Marieke Mönnig (20) haben am 1. August ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement begonnen. In ihrer dreijährigen Berufsausbildung werden sie verschiedene kaufmännische Bereiche kennenlernen - von Finanzbuchhaltung über Sekretariat bis hin zur Personalverwaltung. Beide sind gut im Gemeinschaftswerk angekommen und konnten bereits ihre ersten eigenen Erfahrungen sammeln. "Die ersten Monate der Ausbildung waren für mich sehr aufregend, und es macht Spaß, so viel Neues zu lernen, sowohl in meinem Ausbildungsberuf als auch über das Gemeinschaftswerk", sagt Marieke Mönnig. Und auch Sina Berlitz berichtet über ihre erste Zeit im Ausbildungsbetrieb: "Ich wurde sehr freundlich empfangen und aufgenommen. Alle sind sehr hilfsbereit und man muss sich nicht scheuen, Fragen zu stellen."

Besonders in diesem Jahr ist jedoch, dass Marieke Mönnig und Sina Berlitz an der neuen Verbundausbildung im Gemeinschaftswerk teilnehmen. Im Rahmen dieser Art der Ausbildung werden die beiden das gesamte Gemeinschaftswerk kennenlernen. Durch den wechselnden Einsatz in verschiedenen Einrichtungen erhalten sie die Möglichkeit, viele Facetten



Die neuen Auszubildenden im kaufmännischen Bereich (von links): Marieke Mönnig und Sina Berlitz.

(Foto: ÖGW)

und Bereiche des Gemeinschaftswerks zu entdecken. Daneben bietet die Verbundausbildung die Chance, sich bereits während der Ausbildung ein Netzwerk innerhalb des Gemeinschaftswerks aufzubauen.

"Ich finde die Abwechslung durch verschiedene Standorte und verschiedene Tätigkeiten spannend. Auch finde ich es gut, die Möglichkeit zu haben, von verschiedenen Vorgesetzen etwas lernen zu können sowie Standorte, die für eine dreijährige Ausbildung zu weit entfernt wären, trotzdem kennenzulernen", sagt Sina Berlitz über die Vorteile der neuen Ausbildung

Und auch Marieke Mönnig hat die Chancen der Verbundausbildung für sich entdeckt: "Für mich ist der größte Vorteil, dass ich so die Gelegenheit bekomme, das Gemeinschaftswerk und seine Einrichtungen besser kennenzulernen." Damit wisse sie am Ende der Ausbildung nicht nur theoretisch etwas über die einzelnen Standorte, sondern sei an vielen davon auch schon gewesen. "Dadurch kann ich mir besser etwas darunter vorstellen. Außerdem glaube ich, dass es bei einer Verbundausbildung im Allgemeinen nie langweilig werden kann, da man so abwechslungsreiche Erfahrungen macht", sagt Mönnig.

"Und auch die Wirkung nach außen sowie unsere Attraktivität als ausbildender Betrieb soll davon profitieren", ergänzt Jessica Nicolaus, Ausbilderin von Marieke Mönnig. "Wir wollen mit der Verbundausbildung eine Orientierungsmöglichkeit schaffen und zeigen, welche Perspektiven das Gemeinschaftswerk bereithält." Bereits ietzt werden neue kaufmännische Auszubildende für den Ausbildungsbeginn im August 2021 gesucht. Dabei wird auch mit der Verbundausbildung geworben. Laura Begander

Jobangebote finden Sie unter www.gemeinschaftswerk.de/mitarbeit



editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

als das Jahr 2020 begann, rechnete niemand mit dem, was Ende Februar startete und uns seither im Griff hat: die Corona-Pandemie. Die stellte von heute auf morgen unser Leben auf den Kopf, und auch im Gemeinschaftswerk ist Corona das alles beherrschende Thema mit vielen Konsequenzen.

In einem gemeinsamen Kraftakt haben wir es geschafft, dass in vielen Einrichtungen und Diensten das Leben in einigermaßen gewohnten Bahnen weiterlaufen kann, mit den entsprechenden Hygienekonzepten und -maßnahmen. Mich stimmt zuversichtlich, dass wir im Gemeinschaftswerk alle an einem Strang zogen, flexibel waren und eines nie aus den Augen verloren: den Menschen! Beispiele davon, wie die Arbeit der Beschäftigten auch in Corona-Zeiten weiterlaufen kann, stellen die Kollegen aus Ludwigshafen, Schifferstadt, Landstuhl und Kusel vor.

Doch auch neben Corona gilt es, andere Entwicklungen nicht zu vergessen; so haben wir die neue Verbundausbildung gestartet, und dieser Tage läuft "Arbeiten mit Freu(n)den" an, das heißt, Mitarbeiter werben Mitarbeiter. Wie das geht? Davon berichtet diese KIT.

Unser Atelier Zitronenblau hat eine neue Leiterin, die viele Ideen mitbringt und trotz schwieriger Bedingungen die Künstlerinnen und Künstler des Ateliers begeistert. Nina Mursinksy stellen wir Ihnen heute vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser ausgiebigen KIT-Ausgabe, die wieder einen lebhaften Einblick in das bunte Leben im Gemeinschaftswerk gibt – auch zu Krisenzeiten!

Für die bevorstehende Adventszeit und die Feiertage wünsche ich Ihnen die Möglichkeit innezuhalten und sich Zeit zu nehmen für das, was Ihnen am Herzen liegt.

Alles Gute!

Dr. Walter Steinmetz Geschäftsführer

Ein Platz in der Schatzkiste

Neue Arbeit Westpfalz ermöglicht den Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt

Kaiserslautern. Mit dem Ziel, Menschen eine längerfristige teilhabeorientierte Beschäftigungsperspektive zu eröffnen, hat die Neue Arbeit Westpfalz (NAW) mehrere Arbeitsplätze geschaffen. So auch in der "Schatzkiste". Das Second-Hand-Warenhaus verkauft gebrauchte Möbel, Bücher und Bilder sowie Kleidung und Spielzeug aus Spenden. Die gespendete Ware muss teilweise abgeholt, restauriert und gepflegt sowie für den Verkauf präsentiert werden. Kunden werden beim Kauf beraten und serviceorientiert bedient.

Die NAW qualifiziert Menschen, die langzeitarbeitslos sind oder wegen einer Beeinträchtigung noch keine Stelle auf dem Arbeitsmarkt gefunden haben. In Kooperation mit Jobcentern und der Agentur für Arbeit ermöglicht die NAW den Einstieg in neue Arbeitsfelder beziehungsweise den Wiedereinstieg in das Arbeitsleben.

Das Sozialgesetzbuch regelt im § 16i (SGB II) die Teilhabe am Arbeitsmarkt und richtet sich an Menschen, die bisher auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht integriert werden konnten. Vorrangiges Ziel ist die Eröffnung von Teilhabechancen. Dabei sollen öffentlich geförderte Beschäftigungen dazu führen, dass die Beschäftigungs-



Kennen Sortiment und Kundschaft bestens: Andrea Prinzkosky und ihr Ehemann Dieter sind im Second-Hand-Warenhaus Schatzkiste beschäftigt. (Foto: ÖGW)

fähigkeit verbessert und ein Übergang in einen Job auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglicht wird.

Andrea Prinzkosky ist eine von mehreren Mitarbeitern, die über § 16i in der Schatzkiste angestellt sind. Sie ist schon länger dabei und kennt sich aus. Nicht nur mit den Waren aus dem vielseitigen Sortiment, auch mit den Kunden. "Viele unserer Kunden sind Stammkunden. Bei vielen weiß man schon, nach was sie suchen", sagt sie. Für Prinzkosky ist die Schatzkiste nicht nur eine Zwischenstation auf dem Weg in den allgemeinen Arbeits-

markt. Für sie ist die Beschäftigung in der Schatzkiste ein wertvoller Beitrag in ihrem Leben, der ihr nicht nur einen Zuverdienst bietet, eine Tagesstruktur ermöglicht und ihr das Gefühl gibt, gebraucht zu werden. Sie hat hier auch die Möglichkeit mit Menschen zusammenzukommen – mit der Kundschaft und den Kollegen. "Wir sind hier eine große Familie. Hier wird zusammen gearbeitet und zusammen gelacht. Wir sind für einander da", berichtet Andrea Prinzkosky über ihre Arbeit in der Schatzkiste.

Zahlreiche Alltagsmasken genäht

Geflüchtete und Migranten zeigen Solidarität in Zeiten der Corona-Pandemie

Kaiserslautern. Alle gleich einzigartig – so das Motto des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz. Was für die vielfältigen Felder der Mitarbeitenden bei der alltäglichen Arbeit gilt, gilt umso mehr in Zeiten der Corona-Pandemie. Gerade wegen der Einschränkungen bei der Beachtung der allgemei-

nen Hygieneregeln gilt es, gesamtgesellschaftliche Solidarität bei der Bewältigung der Krise zu zeigen. Trotz Abstandsgeboten ganz nahe sein.

Solidarisch sein, etwas tun und nicht auf die anderen warten, so die Motivation des Teams von P 90. Unter Leitung von Mitarbeiterin Leila Zitouni

fanden sich Mitbürger mit einem Migrationshintergrund und Bewohner von P 90, einem Wohnprojekt für Geflüchtete, zusammen und nähten mit gespendeten Nähmaschinen zahlreiche Alltagsmasken. "Eine gelungene Kooperation der Freiwilligen Agentur der Stadt Kaiserslautern dem Malteser Hilfsdienst



Wollten etwas zurückgeben: Teilnehmer des Nähprojekts. (Foto: Th. Brenner)

Freiwilligen Agentur der Stadt Kaiserslautern, dem Malteser Hilfsdienst und dem Wohnprojekt NILS", konstatiert Andreas Philipp Breier, Hausleitung von P 90. "Spontan, unkompliziert und auf kurzem Wege waren wir sofort bereit, uns an der Produktion der Masken zu beteiligen." Allen habe es großen Spaß gemacht, für Speis' und Trank sei von den Teilnehmenden selbst gesorgt worden. An gespendeten Stoffen habe es nicht gemangelt. und so konnten an mehreren Treffen die Masken genäht werden. "Gelebte Solidarität und das Gefühl, etwas an die Gesellschaft zurückgeben zu können, so die einhellige Meinung der Teilnehmenden",



Persönlich reifen und Echtarbeit erfahren

Der integrierte Berufsbildungsbereich in den Blieskasteler Werkstätten verbindet Fachtheorie und Qualifikation

Blieskastel. Menschen mit psychischer Beeinträchtigung finden in den Blieskasteler Werkstätten (BW) individuell angepasste Arbeitsplätze und Rahmenbedingungen, die ihnen ein größtmögliches Maß an Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen: Das ist der integrierte Berufsbildungsbereich (iBBB).

Im Eingangsverfahren zu Beginn der Maßnahme im iBBB geht es in erster Linie um den Ressourcencheck des Teilnehmenden und die Klärung, ob die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) die geeignete Einrichtung zur Teilhabe am Arbeitsleben ist. Im Anschluss erfolgt in der Regel der Berufsbildungsbereich, in dem die personenbezogene, berufliche und persönlichkeitsbildende Förderung der Teilnehmer im Vordergrund steht. Der individuelle Förderungsbedarf des Einzelnen wird im Dialogprinzip zwischen Fachkraft und Teilnehmendem erarbeitet und im individuellen Teilhabeplan festgehalten.

Ein Fachkonzept für die berufliche Bildung

Grundlage für die berufliche Bildung ist das Konzept der Bundesagentur für Arbeit, in dem Inhalte von anerkannten Ausbildungsberufen bei der Qualifizierung von Menschen mit Behinderung im Berufsbildungsbereich berücksichtigt werden. Dies geschieht im Rahmen von binnendifferenzierten Bildungsrahmenplänen. 2019 wurden die Rahmenpläne in den BW überarbeitet und den harmonisierten Bildungsrahmenplänen der Bundesarbeitsgemeinschaft WfbM angepasst. Hauptziel der harmonisierten Bildungsrahmenpläne ist, eine Systematisierung der beruflichen Bildungsleistung in den Werkstätten zu erreichen. Der integrierte Berufsbildungsbereich ähnelt einer dualen Ausbildung mit



Werden in den einzelnen Produktions- und Dienstleistungsbereichen eingearbeitet und gefördert: Teilnehmer und Teilnehmerinnen des integrierten Berufsbildungsbereichs der Blieskasteler Werkstätten. (Foto: ÖGW)

dem Ziel, fachtheoretische und arbeitsplatzbezogene Qualifikation optimal miteinander zu verbinden. Die Maßnahme im Berufsbildungsbereich bietet als integrierter Bestandteil in den BW für die Teilnehmenden die Erfahrung von Echtarbeit.

Dadurch, dass die arbeitsplatzbezogene Qualifizierung in den Produktions- und Dienstleistungsbereichen der Blieskasteler Werkstätten stattfindet, entstehen deutlich mehr Lernfelder und Herausforderungen im Hinblick auf die Förderung sozialer Kompetenzen und des Arbeitsverhaltens. Qualifizierungsmodule sowie Maßnahmen zur Persönlichkeits- und Gesundheitsförderung sorgen für die fachtheoretische Ergänzung. Bereits im Eingangsverfahren beginnen die Maßnahmen des Integrationsmanagements im Hinblick auf die Vermittlung in externe Praktika beziehungsweise Außenarbeitsplätze und werden einzelfallbezogen während der Maßnahme im iBBB umgesetzt.

Verschiedene Berufe ausprobieren

Der integrierte Berufsbildungsbereich macht es möglich, dass die Teilnehmenden die Rahmenpläne sowohl fachpraktisch als auch fachtheoretisch flexibel durchlaufen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des iBBB werden in den einzelnen Produktions- und Dienstleistungsbereichen von Fachkräften des Berufsbildungsbereichs eingearbeitet, unterstützt und gefördert. Neben der konkreten Einarbeitung in eine Tätigkeit vermitteln die Fachkräfte des iBBB den Teilnehmenden die entsprechenden Qualitätskriterien und achten auf die Einhaltung der vorgegebenen Prozesse. Sie sensibilisieren und schulen im Hinblick auf Ergonomie am Arbeitsplatz und Arbeitssicherheit und fördern die Entwicklung der sozialen Kompetenzen und der persönlichen Reife ihrer Schützlinge.

Zusammengefasst bietet der integrierte Berufsbildungsbereich zahlreiche Vorteile für die Teilnehmenden. Anstatt die Gruppe in einem separaten Raum zu beschäftigen, sind sie von Beginn an in die Produktionsund Dienstleistungsbereiche integriert. Sie können verschiedenste Berufsfelder ausprobieren, trainieren soziale Kompetenzen, knüpfen Kontakte und erhalten oder steigern ihre Flexibilität. Durch die enge Anbindung an die Bezugsfachkraft im Berufsbildungsbereich, die auch die Einarbeitungen vor Ort übernimmt, ist eine optimale Förderung möglich.

Elisabeth Homberg

Stichwort: Integrierter Berufsbildungsbereich

Analog der Qualifizierung anerkannter Ausbildungsberufe arbeiten die Blieskasteler Werkstätten (BW) nach dem Konzept des integrierten Berufsbildungsbereichs. "Integriert" bedeutet, dass die arbeitsplatzbezogene Qualifizierung in den Produktions- und Dienstleistungsbereichen der Blieskasteler Werkstätten stattfindet und nicht separat in speziellen Räumlichkeiten des Berufsbildungsbereichs. Qualifizierungsmodule sowie Maßnahmen zur Persön-

Analog der Qualifizierung anerkann- lichkeits- und Gesundheitsförderung und Fertigungsmechaniker. Die Quater Ausbildungsberufe arbeiten die sorgen für die fachtheoretische Er- lifizierung erfolgt innerhalb der Rah- menpläne binnendifferenziert, das

2019 wurden die Rahmenpläne in den BW überarbeitet und den harmonisierten Bildungsrahmenplänen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten angepasst. Folgende Rahmenpläne können in den BW in den Produktions- und Dienstleistungsbereichen absolviert werden: Bürokommunikation, Lagerlogistik, Hauswirtschaft, Gebäudereiniger

lifizierung erfolgt innerhalb der Rahmenpläne binnendifferenziert, das heißt, es gibt verschiedene Qualifizierungsstufen. Diese sind tätigkeitsorientiert, arbeitsplatzorientiert, berufsbildorientiert sowie berufsfeldorientiert. Auf Wunsch des Teilnehmenden beginnen die Maßnahmen des Integrationsmanagements zur Vermittlung in externe Praktika oder Außenarbeitsplätze bereits im Eingangsverfahren. Elisabeth Homberg



Messer, Gabel und Löffel hygienegerecht in Servietten

In den Westpfalz-Werkstätten werden Besteckteile für Krankenhäuser verpackt – Bis 1600 Essmomente pro Tag

Landstuhl. Ein Essmoment ist ein Fachbegriff aus dem Gastronomiebereich. Er bezeichnet die Zusammenstellung von verschiedenen Besteckteilen für eine Mahlzeit. So werden zum Beispiel für ein Frühstück ein Messer und ein kleiner Löffel benötigt. Während man für ein Mittagessen alle Besteckteile wie Messer, Gabel, großer und kleiner Löffel benötigt. Was hat das Ganze nun mit einem Arbeitsbereich der Werkstatt zu tun?

Im März 2018 ging eine Anfrage im Gemeinschaftswerk ein. Dabei ging es um das hygienegerechte Verpacken von Besteck für den Transportweg nach Zweibrücken. Nach der Abklärung der Eckpunkte, haben die Westpfalz-Werkstätten (WPW) in Landstuhl dem Kunden ein tragfähiges Konzept angeboten. Die WPW konnten für dieses Projekt auf Erfahrungen aus anderen Bereichen und Projekten zurückgreifen. Im Bereich Verpackung hat die Werkstatt umfangreiche Erfahrungen. An verschiedenen Standorten sind Verpackungsmaschinen für sehr unterschiedliche Produkte im Einsatz.

Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Projekt ist die Hygieneproblematik. Auch da gibt es Erfahrungswerte aus anderen Arbeitsbereichen. Da die



Stellt die Besteckelemente zusammen und legt sie in die Verpackungsmaschine ein: Philip Nageldinger in der WPW in Landstuhl. (Foto: ÖGW)

verpackten Bestecke in einem Krankenhaus benutzt werden, ist es Voraussetzung, definierte Hygienestandards zu befolgen. Dazu gehören: die Raumfrage. Das Projekt wurde in der ehemaligen Kaltküche der Werkstatt eingerichtet. Dieser Bereich gehört zur Küche, und entsprechende gesetzliche Regelungen zur Hygiene sind dort Pflicht. Zusätzlich hat der

Raum den Vorteil, dass die An- und Ablieferung der Ware direkt durch einen eigenen Eingang erfolgen kann. Das Personal. Derzeit wird die Besteckverpackung von Werkstattbeschäftigten aus dem Arbeitsbereich Küche durchgeführt. Sie kennen sich mit Hygieneregeln bestens aus, da sie umfangreiche Schulungen in diesem Bereich erhalten haben.

Die Technik. Hier wurde ein Spezialist gefunden. Die Firma aus Sinsheim baut Verpackungsmaschinen, die extra für Bestecke ausgelegt sind. Die Maschinen sind robust, wartungsarm und lassen sich leicht reinigen und desinfizieren. In der Maschine gibt es eine Rolle mit Serviettenpapier. Für die Verpackung wird ein Stück abgerollt, das Essmoment in einen Füllschacht gelegt und die Maschine wickelt das Besteck in die Serviette ein. Anschließend werden die beiden Enden durch eine Prägewalze wie bei einem Kaffeefilter zusammengedrückt und damit verschlossen. Um das Besteck benutzen zu können, muss das verpackte Besteck nur etwas geschüttelt werden und schon fällt es heraus. Die Logistik. Die eingewickelten Bestecke werden von der Maschine in einer Kunststoffbox abgelegt. Nach jedem Besteck fährt die Kiste ein kleines Stück weiter, sodass sich die Bestecke gleichmäßig in der Kiste verteilen. Jede Kiste wird nach der Befüllung hygienisch mit einem Deckel verschlossen. Anschließend werden die Kisten gestapelt und bis zur Auslieferung gelagert. Derzeit ist die Produktion durch Corona etwas eingeschränkt. In normalen Zeiten werden bis zu 1600 Essmomente pro Tag verpackt.

Nicole Reiser wird oft auf der Straße angesprochen

Mitarbeiterin der Simotec GmbH ist Behindertenbeauftragte in der Verbandsgemeinde Weilerbach

Weilerbach. "Meine Aufgabe bereitet mir große Freude. Ich kann weiterhelfen und lerne selbst viel dazu": Nicole Reiser ist die Behindertenbeauftragte der Verbandsgemeinde Weilerbach. "Wir sind froh, eine junge und engagierte Frau für diese Aufgabe gefunden zu haben", ergänzt Peter Schmidt, Beigeordneter der Verbandsgemeinde und Vorsitzender des Inklusionsbeirats.

Der Inklusionsbeirat – Nachfolger des Behindertenbeirats – leiste wichtige Arbeit, so Schmidt. Vertreten seien in dem Rat zahlreiche Menschen mit Beeinträchtigungen - Experten in eigener Sache. Der Rat tagt regelmäßig und beschäftigt sich mit unterschiedlichen Themen. Auf der Tagesordnung stehen oft bauliche Fragen der Barrierefreiheit, aber auch Freizeitaktivitäten wie der Läufergruppe.

Auch Nicole Reiser ist Mitglied des Inklusionsbeirats. Schon viele Projekte seien sie gemeinsam angegangen, berichtet sie. So wurde zum Beispiel

Stellwerk in Weilerbach etwas ver-

auf dem Minigolfplatz in Rodenbach legt, weil er ungünstig platziert war. eine Behindertentoilette eingerichtet "Ich werde auch oft angerufen oder oder der Behindertenparkplatz beim auf der Straße angesprochen", so Nicole Reiser, die in Weilerbach lebt



Bildet sich fachlich durch Seminare weiter: Nicole Reiser.

(Foto: ÖGW)

und im Kochwerk arbeitet. Da geht es um den Behindertenausweis und ums Parken für Menschen mit Behinderungen. "Manchmal will aber jemand einfach nur erzählen", so Nicole Reiser, "das ist auch okay." Damit sie gut auf ihre neue Aufgabe vorbereitet ist, nimmt sie an Seminaren teil, die der Landesbehindertenbeauftragte Matthias Rösch veranstaltet. "Dort lerne ich auch Kollegen aus anderen Teilen des Landes kennen, das ist interessant und macht großen Spaß", freut sich die

..Im Herbst haben wir noch viel vor". ergänzt Dieter Martin, Inklusionsbeauftragter des Gemeinschaftswerks. Nicole Reiser wird sich den Gemeinderäten vorstellen und über ihre Aufgaben berichten. "Was wir zeigen möchten ist, dass es nicht immer großer und teurer Maßnahmen bedarf", betont Martin. "Wichtig ist, dass die Menschen Bereitschaft haben zuzuhören und Ideen aufzugreifen."



Bei Wind und Wetter unterwegs im Grübentälchen

Beschäftigte der DiPro tragen die Stadtteilzeitung aus – Überwiegend freundliche Begegnungen mit Anwohnern

Kaiserslautern. Wenn die Bewohner im Grübentälchen die Stadtteilzeitung "Grübentälchen" im Briefkasten finden, dann wurde sie von Beschäftigten der DiPro (Dienstleistung und Produktion) Kaiserslautern des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz gebracht. DiPro beschäftigt Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Ramstein-Miesenbach und Kaiserslautern.

Einige der Austräger besuchten das Stadtteilbüro Grübentälchen. Hier entsteht die Zeitung. Übereinstimmend machten die Besucher deutlich, wie gerne sie unterwegs sind, um die Stadtteilzeitung auszutragen. Das ist eine willkommene Abwechslung zum Alltag. Aber auch die Wichtigkeit der Aufgabe, der Aufenthalt im Freien und das Zusammenspiel im Team seien von besonderer Bedeutung. Der zwanglose Austausch spielt dabei auch eine große Rolle.

Aus einer Gruppe von acht bis zehn Personen rekrutieren sich die Austräger; vier bis fünf Tage brauchen sie, um etwa 3000 Stadtteilzeitungen auszutragen. Morgens zwei Stunden und nach der Mittagspause nochmals zwei Stunden. Mit Stadtplan, Wagen und Taschen ausgerüstet geht es zu Fuß los, und Straße für Straße wird jeweils neue Ausgabe der Stadtteilabgearbeitet. Auch Wind und Wetter halten sie nicht vom Austragen ab. Über positive, aber auch negative

Rückmeldungen bei ihrer Tätigkeit





Besuchten das Stadtteilbüro Grübentälchen (linkes Foto, von links): Thomas Dietz, Jutta Schuster, Fritz Liebenau und Dirk Poradny. Stefan Jaskulski, Fritz Liebenau, Anika Harz und Helmut Dörner (rechtes Bild, von links) schätzen das Austragen als Ausgleich zur alltäglichen Arbeit.

berichten die Austräger: Überwiegend seien die Menschen freundlich, es komme vereinzelt zu kurzen Gesprächen, man kenne sie schon, und viele Anwohner freuten sich auf die zeitung.

Es gebe aber auch Fälle von "Anschnauzen", wenn sie Zeitungsstapel vor die Tür legten, weil die Briefkästen drinnen sind. Briefkästen in Wohneinheiten sind ein großes Problem für sie, da gebe es schon mal Hemmungen, einfach irgendwo zu klingeln. Es gebe aber auch viele freundliche Bewohner, die bei der Verteilung innerhalb des Hauses helfen. Auch beim Betreten eines fremden Grundstücks, wenn sich der Briefkasten am Eingang des Hauses

befindet, fühlen sich einige unsicher. Einig sind sie sich alle mit ihrem Wunsch nach mehr Toleranz und Akzeptanz bei ihrer Tätigkeit. Das Team des Stadtteilbüros dankt dem Team der DiPro für seine Sorgfalt und Verlässlichkeit. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Stadtteilzeitung "Grübentälchen" möglichst viele Haushalte erreicht. Ute Rottler

Kerzen in Betonschalen sind sehr gefragt

"Kettenverkauf" über die eigenen Mitarbeiter in der Corona-Zeit – Verschiedene Produkte sind bestellbar

Kusel. In der Tagesförderstätte des Haus im Westrich (HiW) werden Produkte aus Beton hergestellt (wir berichteten in KIT 62). Da aufgrund der Corona-Pandemie nun dieses Jahr keine Veranstaltungen stattfinden können, auf denen diese Produkte normalerweise bestaunt und verkauft werden, ergab sich ein "Kettenverkauf" über die Mitarbeiter.

Eine Mitarbeiterin der Tagesförderstätte, Maria Forster, schenkte ihrer Freundin Annika Stöber eine Betonkerze aus der Produktion des Haus im Westrich, Die Freundin fand die Kerze so toll, dass sie selbst fünf Exemplare zum Verschenken bei den Beschäftigten der Tagesförderstätte in Auftrag gab. Die als Deko ausgestellten Kerzen in den Betonschalen wurden wiederum zufällig von einer Bekannten von Annika Stöber in einer Physiothe-



Übergabe der Bestellung: Peter Scholl (links) und Kuno Neufing, beide Bewohner des HiW, waren mit Freude und Motivation dabei, den "Kundenwunsch" abzuarbeiten und mit Stolz Auftraggeberin Katja Brödel zu überreichen. (Foto: ÖGW)

rapie-Praxis entdeckt, sodass nunmehr eine Großbestellung von zehn Kerzen in Beton mit zusätzlich 14 extra angefertigten Weihnachtskarten zum Verschenken in Auftrag gegeben wurde.

Die Tagesförderstätte des Haus im Westrich trifft mit den Betonprodukten den aktuellen Zeitgeschmack. Mit Kerzenhaltern, Seifenschalen, Vasen, Aschenbechern, Blumenkübeln und Figuren ist die Auswahl sehr groß. Auch Sonderwünsche können auf Bestellung individuell angefertigt werden. Die Betreuer der Gruppe 4 der Tagesförderstätte lassen gezielt die einzelnen Arbeitsschritte im Anfertigen der Betonprodukte von ihren Mitarbeitern ausführen. Dabei bewerkstelligen die Bewohner den jeweils für sie geeigneten Arbeitsschritt selbstständig.

Eine herausfordernde Zeit bleibt in Erinnerung

Lockdown im Frühjahr nahm Werkstattbeschäftigten Tagesstruktur und soziale Kontakte – Als Reaktion Arbeitsangebote in den Wohnstätten

Die Corona-Pandemie hat gerade die Werkstattbeschäftigten hart getroffen: Die Schließung der Werkstätten im Frühjahr beraubte sie eines großen Teils ihres gewohnten Umfelds. Soziale Kontakte am Arbeitsplatz zu Freunden, Partnern und Betreuern brachen plötzlich weg. Die Struktur des Alltags änderte sich von einem Tag auf den anderen. Zwei Beispiele zeigen, wie die Werkstätten kreativ mit dem Problem umgingen.

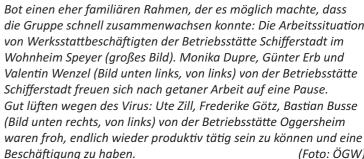
von Meike Wolf und Günter Frombach

na konnten die Bewohner der ten (LUW) in die jeweiligen Wohnstätten Schifferstadt zwölf an der Zahl – und Speyer Sie versorgten die Bewohner in - dort sind es 17 Bewohner - eigens dafür bereitgestellten sowie die sieben Bewohner der Räumlichkeiten mit Arbeit und Außenwohngruppe (AWG) übernahmen von 8 bis 15 Uhr Spever endlich wieder ihre Ar- deren Betreuung. Die Mittagsbeit aufnehmen. Um sie alle weiterhin vor übermäßigen ner auf ihren jeweiligen Wohn-Kontakten zu schützen und bereichen. Obwohl sich die

m 20. Mai 2020 ging es sen, gingen dazu Mitarbeiter los! Nach wochenlan- der Betriebsstätte Schifferstadt ger Auszeit durch Coro- der Ludwigshafener Werkstät-

pause verbrachten die Bewohmöglichst unter sich zu belas- meisten darüber freuten, end-





fristig anbieten zu können, wur- freute wieder in den Werkstätde einrichtungs- und träger- ten die Kollegen wiedersehen übergreifend zusammengear- zu können. Für viele Beschäfbeitet. So wurden die Arbeits- tigte war dies ab der schrittgruppen nicht nur von den weisen Wiedereröffnung im Werkstätten, sondern auch von Mai wieder möglich. Mitarbeitern aus den Wohnein- Doch eine Rückkehr zum alten, richtungen und Tagesförderstät- normalen Alltag ist weder dort ten betreut. "Ich fand es schön, noch in den Wohneinrichtunden Besuchern einen Alltag zu gen ganz möglich. Vielmehr habieten, der ihnen Spaß gemacht be der Corona-Shutdown zu hat. Die Bewohner freuten sich vielen Veränderungen hinsichttäglich aufs Neue, arbeiten zu lich der Teilhabe am Leben in gehen", berichtet David Regin, der Gemeinschaft geführt, die frischgebackener Auszubilden- jetzt in diesen neuen Alltag inder zur Heilerziehungspflege in tegriert werden müssen, beder Reha-Westpfalz.

Einig waren sich die Bewohner richtungsleiterin des Förderin allen drei Bereichen darüber, zentrums St. Lukas in Kaisersdass, so kostbar die Abwechs-

Um die Arbeitsangebote kurz- lung auch war, man sich darauf

richtet Sabine Henke-John, Ein-



lich wieder produktiv tätig sein zu können und eine Beschäftigung zu haben, war es anfänglich für einige Bewohner nicht ganz einfach, sich in dieser ungewöhnlichen Situation zurechtzufinden. Nach Wochen von freizeitgeprägtem Alltag war der doch eher strukturierte, zeitlich festgelegte Rahmen der ausgelagerten Arbeitsplätze für Einzelne zunächst nur schwer durchzuhalten.

nevorschriften, der vorgegebenen Verhaltensweisen und die korrekte Nutzung des für die jeweilige Gruppe vorgesehedie ständige Aufmerksamkeit der Gruppenleiter. Etwa zwei Wochen dauerte es, bis alle Be- lich alle darüber einig, dass diewohner in der neuen Arbeitssi- se Form des Arbeitsplatzes das tuation angekommen waren soziale Umfeld der Werkstatt und damit zurechtkamen, was mit den vielen Kontakten und den Alltag dann doch wesent- langjährigen Freundschaften

lich entspannter ablaufen ließ. Der eher familiäre Rahmen dieser Arbeitsplätze, trotz bunt zusammengewürfelter Arbeitsgruppe, wurde durchweg als sehr positiv empfunden und machte es möglich, dass die Gruppe in angenehmer Weise recht schnell zusammenwachsen konnte. Obwohl alle Beteiligten ihren Gruppenleitern aus der Werkstatt nachtrauerten, konnten sie sich doch erstaunli-Auch das Einhalten der Hygie- cherweise gut auf die vorübergehenden Gruppenleiter einlassen, und es entstand auf diese Weise relativ schnell die Basis für ein gutes Gelingen. nen Sanitärbereichs forderte Trotz der großen Freude über

die Abwechslung durch die Arbeit sind sich jedoch letztendbis hin zu Partnerschaften nicht ersetzen kann. Die Wochen im Wohnheim waren eine interessante, aufregende, anstrengende, aber auch schöne Zeit, eine Herausforderung für alle, und eine Zeit, die so außergewöhnlich war, dass sie noch ewig in dort betreute. Erinnerung bleiben wird.

Auch die Westpfalz-Werkstätten boten in dieser Ausnahmesituation Arbeitsangebote in drei Wohneinrichtungen an. Im Förderzentrum St. Lukas in Kaiserslautern fanden Bewohner in eigens dafür bereitgestellten Räumen einen vorübergehenden Arbeitsplatz. In der Reha-Westpfalz in Landstuhl wurde ein großer Raum für eine Arbeitsgruppe zur Verfügung gestellt. zusätzlich wurden einzelne Arbeiten auch in den Wohngruppen verrichtet.

Die Wohngemeinschaft Westpfalz in Ramstein-Miesenbach dern.

funktionierte kurzerhand ihren Speisesaal um. Hier wurden vereinzelt sogar Arbeitsplätze in der eigenen Wohnung eingerichtet und damit echtes Homeoffice geboten, berichtet Achim Liebel, der die Arbeiten

In allen Einrichtungen wurden die Arbeitsplätze individuell gestaltet, einzelne Vorrichtungen zur Arbeitserleichterung aber auch vor Ort spontan und kreativ angefertigt. Auch in diesen Außenarbeitsgruppen musste die Einhaltung der Hygienevorschriften und insbesondere das Anlegen von Masken geübt werden. Um den gebotenen Abstand zu gewährleisten, wurde teilweise im Schichtdienst gearbeitet, teils wurde die Arbeit in die verschiedenen Wohngruppen aufgeteilt, um eine Durchmischung zu verhin-





KIT-Serie: Menschen im Gemeinschaftswerk

Hygienebeauftragter Dieter Müller ist in Corona-Zeiten besonders gefordert

Landstuhl. Dieter Müller ist Hygienebeauftragter der Reha-Westpfalz. In Zeiten der Corona-Pandemie fordert ihn sein Arbeitsalltag besonders. "Über einen Mangel an Arbeit kann ich mich in den vergangenen Monaten nicht beklagen", sagt er. Um die Versorgung der Einrichtungen und Abteilungen mit persönlicher Schutzausrüstung zu optimieren, seien die Vorräte in der Reha-Westpfalz zusammengefasst und die Beschaffung zentralisiert worden. Alle Einrichtungen bestellen benötigtes Material, laut Dieter Müller, in der Ausgabe der Reha-Westpfalz.

"Am Anfang der Corona-Pandemie hatten wir extreme Schwierigkeiten insbesondere OP-Masken und FFP-2und FFP-3-Schutzmasken zu bekommen" erzählt der Hygienebeauftragte. Häufig seien zugesagte Zuteilungen an die hauseigenen Lieferanten gar nicht angekommen. "Es gab zwar Angebote der unterschiedlichsten Unternehmen; leider konnte die Seriosität nicht immer geklärt werden und die aufgerufenen Preise überstiegen teilweise die normal anfallenden Kosten um ein Mehrfaches", berichtet Müller Glücklicherweise habe



Will, dass auch andere Einrichtungen des Gemeinaschaftswerkes von seinen (Foto: ÖGW) Erfahrungen profitieren: Dieter Müller.

sich die Lage mittlerweile etwas entspannt. Auf die gerade heranrollende "zweite Welle" sei die Reha-Westpfalz so gut wie möglich vorbereitet. Müller bietet seine Erfahrungen einrichtungsübergreifend im Gemeinschaftswerk an: "Auch wenn wir in

unseren Einrichtungen einen hohen Hygienestandard vorhalten, waren und sind viele Fragen im Zusammenhang mit dieser besonderen Situation offen. Ich stehe daher gern als Berater in allen Fragen rund um Corona zur Verfügung."

jubiläen

40 Jahre: Birgit Bausch, Beate Busch, Renate Divivier, Hannelore Rölle, Monika Sander, Ursula Schwegel-Hermann (alle Reha-Westpfalz)

25 Jahre: Manfred Bettinger, Stefan Lutz, Nicole Meinel, Iris Hussong, Matthias Schmidt, Bettina Schneider, Kristin Schwall, Bettina Radny, Ursula Marowsky (alle Reha-Westpfalz), Jutta Lösch (Geschäftsstelle), Nadine Müller, Bianca Neumann, Udo Werle, Elke Westkamp-Linde (alle Westpfalz-Werkstätten)

namen und nachrichten

Andrea Fauß ist neue Bereichsleiterin Wohnen im Haus im Westrich in Kusel.

Mit der Rezertifizierung "Gesundes Unternehmen - Gold" 2020 der AOK Rheinland-Pfalz und des TÜV Saarland wurde das Engagement der Reha-Westpfalz, Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter belohnt.

Stadt Kaiserslautern hat den Kulturmarkt in der Fruchthalle abgesagt. Das Gemeinschaftswerk war dort zuletzt mit einem Café und einem Verkaufsstand vertreten.

Goldenes Jubiläum mit Cappuccino

Karla Gortner arbeitet seit 50 Jahren in den Westpfalz-Werkstätten

Landstuhl. Es ist ein besonderes, goldenes Jubiläum: Seit 50 Jahren arbeitet Karla Gortner in den Westpfalzbevor 1985 das jetzige Gebäude in sammenlegen, das alles gehört zu ih-

der Bruchwiesenstraße in Betrieb genommen wurde.

"Ich arbeitete schon immer im Be-Werkstätten. Noch genau erinnert reich Wäschepflege und Handarbeisich die 65jährige an die Standorte in ten", erinnert sie sich. So auch ak-Landstuhl und Ramstein-Miesenbach, tuell. Waschen, bügeln, mangeln, zu-

ren Aufgaben. "Meine Arbeit macht mir viel Spaß", erzählt Karla Gortner. "Ich habe nette Kollegen, das ist wichtig, wenn man in so einer großen Firma arbeitet".

Kleiner Wermutstropfen: Corona. Maskenpflicht, Abstand halten, nicht Kollegen und Freunde in anderen Gruppen besuchen können, das bedauert sie. Und auch sonst hat Corona manchen Plänen einen Strich durch die Rechnung gemacht: Eine geplante Parisreise mit der Familie musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden. "Dabei würde ich so gerne den Eiffelturm wieder sehen", seufzt sie. Dafür sind Reisen nach Büsum, Norderney oder auch in die Berge möglich. "Ich verreise gerne", erzählt sie, "ab und zu."

Eine andere Leidenschaft ist eine gute Tasse Kaffee, am liebsten Cappuccino: "Ich liebe Kaffee", strahlt Gortner. Den gab es natürlich auch zu ihrer Jubiläumsfeier mit ihrer Gruppe in der Turnhalle der Westpfalz-Werkstätten. Denn trotz Corona: Dieses Jubiläum musste gefeiert werden!







Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 06371/6188-0, Fax 0.6371/6188-88. Internet www. gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Pauline Hönicke, Mauritius-Schule (ph), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Dr. Nina Feil-Klein (nfk), Haus im Westrich, Steffen Griebe (sg), Neue Arbeit Westpfalz, Martin Rathke (mra). Geschäftsstelle Linda Curtis (IIc), Westpfalz-Werkstätten, Friederika Will (rik). Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Robert Weber Offsetdruck, Speyer.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.



Vermisst das Reisen mit der Familie: Jubilarin Karla Gortner.

(Foto: ÖGW)



Arbeiten mit Freu(n)den im Gemeinschaftswerk

Neues Empfehlungsprogramm "Mitarbeiter werben Mitarbeiter" startet – Prämie für den Werber

Landstuhl. Im Oktober wurde die neue Dienstvereinbarung "Mitarbeiter werben Mitarbeiter" unterschrieben und verabschiedet. Damit wurde eine neue Maßnahme zur Gewinnung von Fach- und Führungskräften im Gemeinschaftswerk auf den Weg gebracht. Das neue Mitarbeiterempfehlungsprogramm ist iedoch keine klassische Maßnahme zur Fachkräftegewinnung, sondern soll auch den daran teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Wertschätzung für ihr Engagement entgegenbringen. Zukünftig sollen Mitarbeitende unter bestimmten Voraussetzungen für eine Mitarbeiterempfehlung eine Prämie erhalten.

Und so funktioniert das Empfehlungsprogramm ..Arbeiten mit Freu(n)den": Viele Mitarbeitende kennen im Freundes- und Bekanntenkreis Personen, die gut zum Gemeinschaftswerk und auf die ausgeschriebenen Stellen passen. Denn niemand weiß besser, wer gut zum Gemeinschaftswerk passt als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Empfehlung im privaten Umfeld bringen die Mitarbeitenden den Stein ins Rollen! Denn der empfohlene Bewerber muss in seinem Bewerbungsanschreiben einfach auf den entsprechenden Mitarbeitenden, der ihn über das Gemeinschaftswerk informiert hat, namentlich verweisen und schon wird die Empfehlung angestoßen.

Wird der empfohlene Bewerber eingestellt, erfolgt nach Beendigung der



selbst. Durch eine entsprechende Informiert über das Empfehlungsprogramm: Flyer "Bring Freu(n)de ins Team" liegt in den Einrichtungen aus. (Foto: ÖGW)

Probezeit die Auszahlung einer Prämie an den empfehlenden Mitarbeitenden. Die Auszahlung der Prämie erfolgt über das Gehalt, sie kann in ihrer Höhe variieren: Wird jemand im Angestelltenverhältnis oder als Auszubildende/r eingestellt, beträgt die Prämie 500 Euro. Wurde aufgrund einer Empfehlung jemand als Praktikant/in, im Freiwilligendienst oder auf geringfügiger Basis eingestellt, erhält man eine Prämie in Höhe von 250 Euro. Geringfügig Beschäftigte erhalten eine individuell vereinbarte Prämie zum Beispiel in Form eines Gutscheins.

"Arbeiten mit Freu(n)den" ist zudem ein Empfehlungsprogramm, das niemanden ausschließt, denn mitmachen können Angestellte, Auszubildende. Praktikanten. Freiwilligendienstleistende sowie geringfügig Beschäftigte. Ebenso können alle im Gemeinschaftswerk vakanten Positionen beworben werden, auch Initiativbewerbungen sind nicht ausgeschlossen. Über offene Stellen und Positionen können sich Mitarbeitende auf der Homepage des ÖGW unter www. gemeinschaftswerk.de/mitarbeit informieren. Laura Beaander

Sicherung der Zukunftsfähigkeit

Dr. Walter Steinmetz (links), Ge- Wir konnten dadurch schon einige schäftsführer des Ökumenischen Ge- neue Kolleginnen und Kollegen gemeinschaftswerks, und Uwe Schwan

(rechts), Vorsitzender der Gesamtmitarbeitervertretung, erklären im Gespräch mit KIT, wie das Projekt "Mitarbeiter werben Mitarbeiter" entstanden ist und was sie sich davon versprechen. Das Interview führte Laura Begander.

Welche Erfahrungen wurden in der Vergangenheit im Gemeinschaftswerk hinsichtlich Mitarbeiterempfehlungen gemacht beziehungsweise welche Rolle spielten diese?

Steinmetz: Immer wieder gibt es Bewerbungen von Menschen, die durch Familienangehörige, Freunde und Bekannte ausgelöst wurden. winnen. Ich glaube aber nicht, dass

hier die Potenziale schon ausgeschöpft sind.

Schwan: Bewerber, die durch Empfehlung von Mitarbeitern bei uns vorstellig werden, sind in der Regel bereits sehr gut über unsere Arbeit informiert und können sich mit unseren Werten und Zie-

len gut identifizieren.

Wie kam die Idee, ein Mitarbeiterempfehlungsprogramm ins Leben zu rufen?

Steinmetz: Im Rahmen der Frage, wie wir auch künftig ausreichend geeignete und motivierte Kolleginnen und Kollegen gewinnen können, liegt es nahe, hier unsere wichtigste Ressource, die derzeitigen Mitarbeitenden, einzubinden – daher auch "Mitarbeiter werben Mitarbeiter". Schwan: Vor ein paar Jahren bestä-

tigte die Bachelorarbeit einer Werksstudentin der Reha das, was man schon vermutet hatte: nämlich dass mehr als 80 Prozent der Kolleginnen und Kollegen über "Mundpropaganda" ins Gemeinschaftswerk gekommen sind. Da war es naheliegend,

diese Ressource auszubauen und Anreize für Empfehlungen zu bieten. Welche positiven Effekte erhoffen Sie sich durch ein entsprechendes Empfehlungsprogramm?

Steinmetz: Ich hoffe, dass durch unsere Initiative – auch losgelöst von der Prämie - Impulse gesetzt werden, darüber nachzudenken, wer noch gut in unsere ÖGW-Gemeinschaft passen würde. Ich bin gespannt auf die Empfehlungen.

Schwan: In unserer Arbeit ist eine



gute Qualifikation enorm wichtig. Fachkräfte sind begehrt und schwer verfügbar. Es gibt Experten die vorhersagen, dass sich wegen der demografischen Entwicklung langfristig nur die guten Unternehmen am Markt halten können.

Das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz hat als Arbeitgeber viel zu bieten. Wer weiß das besser und kann dies glaubhafter vermitteln als die Mitarbeitenden des Gemeinschaftswerks selbst? Ich verspreche mir von dem Konzept "Mitarbeiter werben Mitarbeiter" ein Stück Sicherung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit.



Kampfkunst und Stärke sind nicht alles

Kurs für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung zeigt Handlungsmöglichkeiten zur Abschreckung auf





Von schüchternen zu selbstbewussten Frauen entwickelt: Die Teilnehmerinnen der beiden Kurse.

(Foto: ÖGW)

Landstuhl. Nach dem erfolgreichem Enkenbach-Alsenborn, bereit erklärt, Mobbingkurs 2019 haben sich einige Frauen gewünscht, dass ein Kurs für Selbstbehauptung und Selbstverteidigung angeboten wird. Grund ist, dass sie Bedenken haben weil sie im Alltag zum Beispiel alleine an den Bahnhof müssen und sich hier Unterstützung wünschen. Daraufhin haben sich die Frauenbeauftragten der Werkstatt, die Frauenbeauftragten des Kreises Kaiserslautern und Vertrauensperson Ulrike Leidheiser mit Angela Galle (Bildung und Qualifikation) in Verbindung gesetzt.

Es haben sich zwei Polizistinnen, Andrea Otremba und Sarah Layes aus

den Kurs zu leiten. Er wurde auf zwei Nachmittage gelegt zu je eineinhalb Stunden. Der erste Kurs wurde von Sandra Stetzkowski und Nadine Hasenstab begleitet und der zweite Kurs wurde von Linda Curtis mit Nadine Hasenstab begleitet.

Drei Themen wurden in den beiden Nachmittagskursen behandelt:

"Unangenehme und gefährliche Situationen frühzeitig erkennen und beenden." Es ist wichtig, seine Umgebung immer im Blick zu haben, sodass man eine gefährliche Situation erkennen und auf die Notlage reagieren kann.

"Das richtige Einsetzen der Stimme und die Körpersprache." Körperhaltung und erhobene Stimme sind sehr wichtig, damit kann man neun von zehn Personen abschrecken.

"Einfache und wirkungsvolle Verteidi-

gungs- und Befreiungstechniken." Man kann sich gut verteidigen mit dem Rucksack oder der Handtasche oder mit der flachen Hand schlagen. Zur Selbstverteidigung braucht man keine Kampfkunst oder muss besonders stark sein. Es bedeutet ganz einfach das, was das Wort sagt, nämlich sich "selbst verteidigen" zu können. Genauso wie "Selbstbehauptung" bedeutet, sich "selbst behaupten" zu

können! Und das kann jeder! Im Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs kann man verschiedene Handlungsmöglichkeiten erlernen, wie man selbstbewusst auftritt und Stärke ausstrahlt. Außerdem lernt man unterschiedliche Verteidigungsmöglichkeiten kennen, um bei überraschenden Angriffen und gefährlichen Situationen schnell handeln zu können.

Der Kurs hat allen Frauen sehr viel Spaß gemacht. "Am schönsten war zu sehen, wie sich die Frauen verändert haben, von schüchternen zu selbstbewussten Frauen. Sie haben ganz toll mitgemacht", so die Kursleiterin-Linda Curtis

Alten Müll entsorgt und neue Blumen gepflanzt

Frauen des Projektes NIKE räumen Bürgergarten an Christuskirche auf – Mit hoher Motivation angepackt

Kaiserslautern. "Mit großer Freude und riesiger Motivation sind die Teilnehmerinnen von NIKE nach der Corona-Pause wieder in die Neue Arbeit Westpfalz (NAW) zurückgekehrt", berichtet Jobcoach Thilo Clemens. Zwar sei die Motivation der rund 15 Frauen generell sehr hoch, aber nach der langen Unterbrechung seien alle sehr froh gewesen, dass die Maßnahme

NIKE richtet sich an langzeitarbeitslose Frauen aus dem Landkreis. Ziel der Maßnahme ist es, durch angeleitete Tätigkeiten die für eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt erforderliche Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten oder wiederzuerlangen. Die individuellen teilnehmerbezogenen Ziele werden durch die Zuweisung durch das Jobcenter vorgegeben. Durch die Beschäftigung bei der NAW werden die Teil-



Sieht wieder tiptop aus: Die Kräuterschnecke im Bürgergarten.

nehmerinnen aktiviert und motiviert. sie können ihre beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten erhalten oder verbessern und neue fachliche und persönliche Fähigkeiten erwerben.

Als die Gruppe ab dem 17. August wieder ihre Tätigkeit aufnahm, kümmerten sich die Frauen zunächst intensiv um den Bürgergarten neben der Christuskirche. Der dient den Anwohnern als Garten, war aber durch die Pause verwildert. "Wir haben ordentlich Hand angelegt", berichtet Clemens: Abfall entsorgen, zurückschneiden, neue Pflanzen setzen, die Gemüsebeete richten und als Farbtupfer Blumen einpflanzen. Zunächst aber hätten die Frauen die Folgen von Vandalismus beseitigen müssen. "Dank NIKE ist der Bürgergarten wieder ein richtiges Schmuckstück", freut sich Thilo Clemens.



Das Arbeitsmaterial spricht alle Sinne an

Werkgruppe der Tagesförderstätte Haus im Westrich gestaltet unter anderem Wanduhren und Windlichter

Kusel. In der Tagesförderstätte des Haus im Westrich in Kusel gibt es seit längerer Zeit eine Werkgruppe. Sie besteht zurzeit aus drei Beschäftigten und drei Mitarbeiterinnen der Tagesförderstätte. Außerdem unterstützt Elfie Schwegel, deren Tochter im Haus im Westrich lebt, in regelmäßigen Abständen die Gruppe ehrenamtlich.

Momentan ist wegen der Corona-Pandemie nur ein eingeschränktes Arbeiten möglich. Dennoch bildet die Gruppe mit den Mitarbeiterinnen Marion Becker, Katja Kamchen und Elena Hönsch eine feste Einheit, denn so kann sichergestellt werden, dass jeder Beschäftigte je nach Projekt einen festen Arbeitsschritt übernehmen kann. Das Konzept der Gruppe sieht vor. dass nur so viel Assistenz angeboten wird, wie unbedingt erforderlich, damit ein freies und selbstständiges Arbeiten möglich ist. Je nach Werkstück sind drei bis vier Arbeitsschritte notwendig – vom Aussägen, über das Schleifen und das Anmalen bis zum Dekorieren.

Bei der Entstehung und künstlerischen Gestaltung bis zur Dekoration



Präsentieren stolz einige ihrer Werkstücke (von links): Joachim Hentschel, Elfie Schwegel, Marion Becker und Gerhard Hollstein. (Foto: ÖGW)

wird die Kreativität der Teilnehmer gefördert. Die einzelnen Mitglieder können eigenständig und frei ohne feste Vorgaben Material, Farben und Dekorationselemente aussuchen und verarbeiten. Durch das Arbeiten mit dem Werkstoff Holz wird den Gruppenteilnehmern nebenbei die Natur ein Stück nähergebracht. Durch den

Geruch des Holzes, die unterschiedliche Beschaffenheit der Rinde oder eines Holzscheites werden verschiedene Sinne angesprochen und somit die taktile, also die Oberflächensensibilität betreffende, die haptische, das heißt die Kontur und Textur betreffende, die visuelle und die olfaktorische, sprich den Geruchssinn betreffende, Wahrnehmung angeregt und gefördert.

Bei den Arbeitsschritten der Herstellung werden außerdem die Grob- und Feinmotorik stark gefördert. Dies geschieht beispielsweise beim Schleifen, Aussägen, Bohren, Fräsen, Kleben oder Malen. Um den Mitgliedern der Werkgruppe Nachhaltigkeit und ein Gefühl für einen umweltbewussten Umgang mit Materialien näher zu bringen, sind die Mitarbeiterinnen stets darauf bedacht "Upcycling" zu betreiben. So werden beispielsweise aus alten Holzplanken neue dekorative Wanduhren, aus alten Einweggläsern holzgefasste Windlichter und aus Kronkorken, ungenutzten Schrauben und alten Stiften das Zifferblatt einer Uhr gestaltet.

Letztendlich ist für die Beschäftigten die Wertschätzung und das Erfahren von Erfolgserlebnissen nach Fertigstellung eines Produktes von größter Bedeutung. Die Werkgruppe nimmt auch gerne individuelle Bestellungen entgegen - bitte wenden Sie sich an: Telefon 06381/92050 oder Email: yhochstrasser@gemeinschaftswerk.de. nfk



Mit dem neuen Diplom: Johannes Laible und Aline Theis.



Mit Wohlfühlfaktor: Die Wellenliege wird gut angenommen.

(Foto: ÖGW)

Weiterbildung abgeschlossen

Ludwigshafen/Landstuhl. Johannes Laible und Aline Theis haben ihre Weiterbildung zur leitenden Pflegefachkraft abgeschlossen und ihre Diplome erhalten.

Johannes Laible arbeitet seit 2015 beim Ökumenischen Gemeinschaftswerk, zuerst in der Tagesförderstätte Landstuhl, 2019 wechselte er zu den Mobilen Diensten. Aline Theis ist seit 2013 beim Gemeinschaftswerk beschäftigt, zuerst im Haus im Westrich in Kusel, seit Oktober 2020 in der Tagesförderstätte der Ludwigshafener Werkstätten. Von Januar 2019 bis Oktober 2020 haben Laible und Theis drei Module absolviert: Praxisanleitung, Qualitätsmanagement sowie "Führen und Leiten". "Das Gemeinschaftswerk hat uns in unserem beruflichen Weiterkommen stützt", freuen sich die beiden.

Geschäftsführer Dr. Walter Steinmetz gratuliert zum Abschluss. "Das Gemeinschaftswerk fördert stets die Weiterbildung unserer Mitarbeitenden. Wir brauchen qualifizierte Kolleginnen und Kollegen für die vielfältigen Aufgaben in unseren Einrichtungen und Diensten", betont er.

Neue Wellenliege vor der Burg

Landstuhl. Mit einer neu aufgestellten Wellenliege direkt vor der Burg Nanstein lädt die Verbandsgemeinde Landstuhl zum Verweilen ein. Die Aufstellung der Wellenliege ist der Abschluss der Eröffnung des "Burg-Nanstein-Wegs", dem ersten Premium-Wanderweg in der Verbandsgemeinde, der zudem noch durch EU-Mittel gefördert wurde.

Der 13 Kilometer lange Rundweg beginnt und endet an der Stadthalle Landstuhl und führt vorbei am Heidenfels, der Marienkapelle und als Höhepunkt an der rund 800 Jahre alten Burg mit einer weiten Aussicht über das Landstuhler Bruch auf der Sickinger Höhe.

Die Wellenliege wurde von den Beschäftigten und Mitarbeitern der Di-Pro Ramstein gefertigt. Die Westpfalz-Werkstätten produzierten und installierten auch die 500 Markierungsschilder, 60 Pfeilwegweiser und 25 Standort-Informationsschilder, die den "Burg-Nanstein-Weg" säumen. Da die Wellenliege bereits auf sehr positive Resonanz stieß, ist sie ab sofort auch bei den Westpfalz-Werkstätten bestellbar.



Neue Leitung für das Atelier Zitronenblau

Kunsttherapeutin Nina Mursinsky seit September in der Verantwortung – Ausstellung für kommendes Jahr geplant

Kaiserslautern. "Das Atelier hat mich gefunden": So beschreibt Nina Mursinsky, die neue künstlerische Leiterin des Atelier Zitronenblau, ihr Ankommen im Gemeinschaftswerk. Kirsten Langenbach, die bis Sommer das Atelier leitete und die mit ihrer Familie wegzog, hatte Nina Mursinsky gefragt, ob sie nicht Lust habe, das Atelier zu führen. Das war für Nina Mursinsky keine Frage: Seit September und mit dem Ende der Corona-Pause ist die Kunsttherapeutin verantwortlich fürs Atelier Zitronenblau in der Friedrichstraße in Kaiserslautern.

Die gebürtige Stuttgarterin, die mit ihrer Familie in Kaiserslautern lebt, schätzt die Atmosphäre der Wertschätzung und Akzeptanz im Atelier. An zwei Vormittagen wird dort künstlerisch gearbeitet. Dabei sind erfahrene Kunstschaffende und auch Anfänger. Coronabedingt sind die Gruppen kleiner, gemeinsame Arbeiten sind nicht möglich. Trotzdem sind alle mit Freude und großer Neugierde dabei.



Freude und großer Neugierde dabei. Sucht die Anbindung an die lokale Kunstszene: Nina Mursinsky. (Foto: ÖGW)

"Die Leute sind sehr offen, lassen sich gerne auf mich ein und möchten neue Techniken, neue Materialien ausprobieren", freut sich die 31-jährige. Dabei möchte sie die Künstler gerne begleiten. Kunst habe etwas identitätsstiftendes, so Nina Mursinsky. "Hier fließt immer eigenes mit ein." Das Atelier bleibe weiterhin ein Ort zum selbstbestimmten Arbeiten und Ausprobieren.

Das Besondere am Atelier, das inklusive Element, wird durch Workshops weitergeführt. So können auch Berufstätige am Wochenende am Angebot teilnehmen. Außerdem möchte Nina Mursinsky das Atelier weiterhin an die lokale Kunstszene anbinden, Künstler ins Atelier einladen oder Ausstellungen besuchen.

Das Atelier Zitronenblau plant für das Jahr 2021 wieder Ausstellungen, auch in den eigenen Räumen. Das hängt allerdings von weiteren Corona-Maßnahmen ab. Atelier Zitronenblau, Friedrichstraße 7, Kaiserslautern. rik

ANZEIGE-



